



## Praktiker und Laien

Grob betrachtet zerfällt die Weltbevölkerung in diese beiden Kategorien: Praktiker und Laien. Zu beobachten ist, dass die gemeinsame Schnittmenge in einem abenteuerlichen Tempo schrumpft. Unglücklicherweise nimmt zugleich die Zahl der Praktiker nahezu im gleichen Tempo ab, so dass sich fast wie von selbst ein selbstreferentielles Laienvolk herausgebildet hat, das – entsetzlich für die Demokratie – längst die Mehrheit der Bevölkerung stellt und in den Spitzen der politischen Parteien vollständig unter sich ist. Um die Begriffe zu klären, ist es sinnvoll, die wesentlichen Eigenschaften beider Gruppen vorzustellen.

### Der Praktiker

Der Praktiker weiß, was geht. Das heißt, er kann – zumeist sogar spontan – beurteilen, was möglich ist und was nicht und wie der Versuch, das Unmögliche dennoch zu schaffen, enden wird.

Der Praktiker weiß, wie es geht, und wenn er es nicht weiß, kennt er zumindest einen, der genau weiß, wie es geht, und hat keinerlei Hemmungen, den zu fragen oder um Hilfe zu bitten.

Der Praktiker weiß – zumeist spontan – mit einer verblüffenden Genauigkeit, wie lange es dauern und was es kosten wird.

Der Praktiker geht in der Umsetzung in optimalen Schritten in optimaler Reihenfolge vor.

Dem Praktiker steht das für seine Arbeit grundsätzlich erforderliche geistige und materielle Rüstzeug und ein deutlich darüber hinausreichendes Arsenal an Wissen und Werkzeug zur Verfügung.

Der Praktiker ist in der Lage eine neuartige, ihm bisher unbekannte Aufgabenstellung theoretisch zu durchdringen, die damit verbundenen Probleme zu erkennen und im Sinne des erwarteten Ergebnisses zu lösen.

Der Praktiker ist in ungünstigen Situationen in der Lage, mit unzureichenden Mitteln funktionierende Provisorien zu schaffen.



## Der Laie

Dem Laien fehlt das Urteilsvermögen, um das Mögliche vom Unmöglichen zu unterscheiden. Sein Maßstab ist einzig sein Wunschdenken. Daher irrt er in beiden Richtungen, bestreitet die Realisierbarkeit des Möglichen und beharrt darauf, das Unmögliche ins Werk zu setzen.

Der Laie sieht den erträumten Endzustand, hat aber keine Ahnung, auf welche Weise dieser hergestellt werden kann. Daher beginnt er mit großem Eifer mit den falschen Mitteln an der falschen Stelle, und schafft mit enormem Aufwand unter vielfacher Korrektur missratener Ergebnisse nicht die Hälfte dessen, was ein Praktiker in einem Bruchteil der Zeit und zu einem Bruchteil der Kosten perfekt vollendet hätte.

Der Laie hat keine Vorstellung von Zeitbedarf und Kosten und verlässt sich daher stets auf Kostenvoranschläge und Terminpläne anderer, die – kein Wunder – nur in den seltensten Fällen eingehalten werden, weil er sie vor der Auftragsvergabe nicht beurteilen kann.

Dem Laien steht das für seine Arbeit grundsätzlich erforderliche geistige und materielle Rüstzeug nicht ausreichend zur Verfügung. Rat und Hilfe holt er sich in der Regel wiederum bei Laien, weil er Praktiker, deren Selbstsicherheit er für Arroganz hält, nicht ausstehen kann.

Der Laie, so er denn etwas erfolgreich tut, kann das, weil ihm die notwendigen Arbeitsschritte und ggfs. Regeln in einem Trainingsprozess eingeprägt wurden. Er ist jedoch nur selten in der Lage, das, was er da tut, in einem größeren, sinnvollen Gesamtzusammenhang wiederzuerkennen oder seinen Beitrag theoretisch zu durchdringen.

Der Laie ist in ungünstigen Situationen nicht in der Lage, mit unzureichenden Mitteln funktionierende Provisorien zu schaffen.



## Ursachenforschung

### Der lange Trend

Es gibt einen langen Trend, den ich hier mit dem Stichwort „Fortschritt“ erkennbar machen will. Über Jahrtausende war der „Fortschritt“ in dieser Welt eher langsam. Es dauerte halbe Ewigkeiten, bis der Feuerstein an der Pfeilspitze durch Bronzeguss und dann durch Eisen abgelöst wurde. Es dauerte schier unendlich lange, bis Muskelkraft durch Wasser- und Windkraft ergänzt wurde und auch dann noch recht lange, bis die erste Dampfmaschine ratterte.

Bis dahin war die Komplexität der Technik noch überschaubar, die Mechanik war sichtbar, das Zusammenspiel der Komponenten nachvollziehbar. Auch der Laie konnte nach einer Weile des neugierigen Betrachtens den Prozess des Verstehens mit einem aus voller Brust kommenden „Aha!“ abschließen.

Der Verbrennungsmotor läutete die Wende ein. Es wurden zwar Schnittmodelle hergestellt, die das Innere der Zylinder zeigten, die man auch mit einer Handkurbel in Bewegung setzen konnte, so dass Kolben, Kurbelwelle und Ventile sich „wie echt“ bewegten, doch diese Modelle funktionierten nicht als Motor – und in den funktionierenden Motor konnte man nicht hineinschauen.

Damit verschwand das Wissen der Praktiker in der Unsichtbarkeit. Alles was danach bis heute folgte, war Wachstum der Komplexität, Unsichtbarkeit der Wirkzusammenhänge, arbeitsteiliges Wirtschaften und Massenproduktion.

Extrem wurde das mit dem Einzug der Elektrizität in unser Leben. Warum ein Elektromotor sich dreht, das kann man zwar auf unterschiedlichem technischen Niveau erklären, indem man die von Forschern und Tüftlern erkannten Gesetze der Elektrizität vorträgt, doch letztlich sind es Prozesse im subatomaren Bereich, die zwar schon lange genutzt, aber von der Physik bis heute noch nicht vollständig verstanden sind und nur mit immensem Aufwand – indirekt – „sichtbar“ gemacht werden können.

Das Stichwort „Massenproduktion“ soll noch extra betont werden, denn ihr ist es zu verdanken, dass sich der einst fast an jedem Arbeitsplatz vorhandene Bedarf an „Praktikern“ auf Entwicklungsabteilungen und Versuchswerkstätten der Industrie reduzierte, während die eigentlich Produktion mit Hilfe von Laien in vorgegebenen Arbeitsschritten zu geringen Löhnen preiswert erfolgen konnte.



Andererseits führte die Massenproduktion dazu, dass jeder Laie in den Genuss von unterschiedlich geformten „Gehäusen“ mit Schaltern, Tasten, Sensoren und Displays kam, welche schwere Arbeiten zu leichten Arbeiten machten und vollkommen neue, nie vorher gewohnte Funktionen zur Verfügung stellten.

Selbst in der Küche, wo nur noch die Alufolie entfernt und die Mikrowelle eingeschaltet werden muss, um ein warmes Essen auf den Tisch zu stellen,

sind die Millionen von Praktikerinnen, die noch vor hundert Jahren mit Kartoffeln und einem Kopf Weißkraut aus dem Keller, dem noch nicht gerupften Suppenhuhn vom Markt, mit Wasser, Fett, Salz und anderen Gewürzen, die sich im Küchenregal fanden, in der Lage waren, eine Mahlzeit zu bereiten, fast vollständig verschwunden und

durch Laien ersetzt worden, deren Kompetenz darin besteht, auf die Werbung der Nahrungsmittelfabrikanten zu reagieren und ggfs. bestimmte Symbole auf den Verpackungen richtig zu deuten.

### **Der junge Trend**

Der andere Trend ist sehr viel jünger, wäre jedoch ohne den vorstehend behandelten gar nicht möglich gewesen. Er ist mit dem Stichwort „Selbstbeschäftigung“ nur unzureichend angedeutet, doch führen alle seine Ausprägungen letztlich darauf zurück.

Unter der großen Zahl von Laien, die der „Fortschritt“ zwangsläufig hervorgebracht hat, weil der Bedarf an Praktikern zurückgegangen ist, gibt es ja nicht nur die große Fraktion jener, die mit dem Leben im Schlaraffenland des Konsums vollauf zufrieden sind und still das genießen, was für sie abfällt, sondern auch immer noch jenen Anteil von Personen, die angetrieben von persönlicher Eitelkeit oder anderen psychischen Defekten nach Anerkennung, Ruhm, Geld und Macht streben und, je mehr es werden, immer stärker unter Konkurrenz- und damit Leistungsdruck stehen.



Praktiker zu werden, blieb ihnen verwehrt, vielleicht haben sie es auch nie angestrebt, sonst wären sie Handwerker geworden oder hätten sich im Studium auf die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) gestürzt.

Stattdessen stürzen sie sich auf das, was das Laienleben so einfach und angenehm macht und was man oft genug in Bewerbungsschreiben als „die Freude am Arbeiten mit Menschen“ auffinden kann.

Anders als in den naturwissenschaftlichen Disziplinen legt man es dabei aber nicht darauf an, auf jenem Fundament, das vorangegangene Generationen mit ihrem Erfahrungswissen gelegt haben, aufzubauen, sondern alles, was von Philosophen, Schriftstellern, auch Geistlichen beeinflusst wurde und letztlich die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens im Kontext ihrer Zeit als Wertegerüst zur Verfügung stellte, in einem unsinnigen Wettlauf mit dem Fortschritt in der Technik, komplett über den Haufen zu werfen, um sich rühmen zu können, einen gleichartigen Fortschritt in den Strukturen der Gesellschaft zu schaffen, der mit grenzenloser Komplexität, bei gleichzeitiger völliger Unsichtbarkeit bzw. Abwesenheit von geistigen Grundlagen, die Menschheit zum hemmungslosen Experimentierfeld jener werden ließ, die sich am raffiniertesten als die neuen Heilsbringer zu inszenieren wissen.

Würde man dieses Prinzip auch in den Naturwissenschaften anwenden, dann hätten wir längst erfahren, welche Folgen es hat, wenn als Ergebnis einer Meta-Studie erkannt worden wäre, dass alle einzelnen Drähte, die ein Elektroinstallateur im Einfamilienhaus verbaut hat, unabhängig von ihrer Farbe und Dicke vollkommen gleich seien, weil die Unterscheidung zwischen Phase und Masse lediglich ein soziokulturelles Konstrukt sei und die diskriminierende Klassifizierung der Leistungsfähigkeit nach Querschnitten ein Ende finden müsse. Deshalb seien künftige Installationen so auszuführen, dass sich hinter der Verkleidung des Sicherungskastens ein möglichst vielfarbig buntes Bild ergäbe, dass jedoch keinesfalls Ähnlichkeit mit den zu überwindenden Rollenverständnissen haben dürfe.

Ein Teil dieser Laien bleibt im universitären Umfeld hängen und produziert, schon fast in industriellem Maßstab, Theorien, um diese mittels Studien zu beweisen, oder produziert Studien, um daraus Theorien abzuleiten, immer in der



Hoffnung möglichst oft zitiert zu werden und dadurch zu Ruhm und Ansehen zu gelangen.

Ein anderer Teil der Laienschar greift Theorien auf, übersetzt diese in die Sprache von Unternehmen und Behörden und tritt damit als Berater auf, um der Wirtschaft zu helfen, mit neuen Formen der Personalführung Kosten zu senken, mit neuen Formen der Kundenbeeinflussung die Umsätze zu erhöhen oder mit neuen Formen der Persönlichkeitsbildung die negativen Energien, die ein erfolgreicher Manager zwangsläufig auf sich zieht, auszublenden und zu verdrängen, um weiter erfolgreich wirken zu können.

Doch auch in Behörden, Parlamenten, Parteien und Regierungen sitzen Laien, die Beratungsbedarf haben und das erforderliche Steuergeld dazu. Also kaufen sie die neuesten politische Ideen bei den Beratern ein, lassen Studien, Theorien und Konzepte erarbeiten, die mit möglichst geringem Einsatz größtmögliche Veränderungen in der Gesellschaft bewirken sollen.

Von hier aus nehmen alle Bildungsreformen ihren Lauf, von hier aus werden die Weichen im Gesundheitswesen gestellt, von hier aus werden betriebswirtschaftliche Prinzipien gewinnorientierten Wirtschaftens über die gemeinwirtschaftlichen Staatsaufgaben gestülpt, von hier aus werden Kampagnen losgetreten, welche die Akzeptanz der Bevölkerung für Krieg, Gentechnik, Einschränkung der Grundrechte, wachsende Abgabenlast und EU-Willkür verbessern sollen, von hier aus sind Quotenfrauen und Genderismus losgetreten worden.

### **Eine Kontrolle findet nicht statt. Kann nicht stattfinden.**

Anders als in der Technik, wo die Reichweite eines Elektroautos geplant und durch konstruktive Gestaltung hergestellt – und der Erfolg exakt gemessen werden kann, gibt es keine Messlatte für die Ergebnisse von Bildungsreformen, für die Ergebnisse von Einsparungen im Gesundheitswesen, für die Ergebnisse von Privatisierungen, für die Ergebnisse von Auslandseinsätzen der Bundeswehr, für die Ergebnisse der Kommunikationsüberwachung und des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes, für die Folgen von Quotenfrauen in den Aufsichtsräten, usw. , usw.



### **Hier gilt grundsätzlich:**

- Wenn es deutlich schlechter geworden ist, liegt das an den veränderten Rahmenbedingungen.
- Wenn etwas nur wenig schlechter geworden ist, dann ist das auch nur eine „gefühlte Verschlechterung“.
- Hat sich nichts verändert, muss man den kleinen Leuten erklären, dass es schon noch schlechter werden wird und warum das gut für sie sein wird.
- Ist durch veränderte Rahmenbedingungen zufällig etwas besser geworden, wird man den einmal eingeschlagenen Weg solange weitergehen, bis es wieder schlechter wird, und dann erhöht man die Dosis, weil der Beweis für die Wirksamkeit ja schon erbracht wurde.

Und dann kommt die nächste Generation – mit neuen Theorien, neuen Studien, neuen Beratern und neuen Politikern, die sich ein Denkmal setzen wollen, und was gestern noch richtig war, ist im Lichte neuerer Erkenntnisse nun falsch. Laien bilden Kommissionen, Kommissionen veranstalten Anhörungen, kaufen Gutachten, bestellen Berater und setzen dann das, wovon sie nach wie vor keine Ahnung haben, dessen Auswirkungen sie nicht einschätzen können, nachdem es in einer Koalitionsvereinbarung hurtig noch einmal umgestrickt wurde, mehr oder minder engagiert um.

Um das Bild nicht ganz so schwarz zu malen: Es gibt auch in der Politik Praktiker, die wissen, was geht, wie es geht und was es kostet und die darüber hinaus auch wissen, wie es in der Schlangengrube des inner- und überparteilichen Konkurrenzkampfes durchgesetzt werden kann.

Das sind jedoch Ausnahme-Erscheinungen. Ganz besonders rar unter diesen Ausnahmeerscheinungen sind Politiker, die als Praktiker so arbeiten, dass das Ergebnis der gesamten Bevölkerung einen Nutzen bringt.





Das Urteil, ob wir solche Ausnahmeerscheinungen derzeit in der Bundesregierung vorfinden, überlasse ich Ihnen. Ich führe hier nur die Ministerriege mit jeweils einem kurzem Einblick in die Stationen ihrer Karrieren an.

Nur so viel von mir:

Ich habe Punkte vergeben, auf einer Skala von null (inkompetenter Laie) bis zehn (kompetenter Praktiker). Dabei gab es

- für praktische Erfahrungen in politischen Ämtern 0 bis 2 Punkte,
- für Lebenserfahrung (Alter und Bandbreite der Funktionen) 0 bis 1 Punkt,
- für die vor der Amtsübernahme gewonnenen Kenntnisse und Erfahrung im jeweiligen Politikbereich 0 bis 3 Punkte und
- dafür, dass das jeweilige Amt bereits in der Vergangenheit erfolgreich ausgeübt wurde 0 bis 4 Punkte.

Nicht jeder kann auf die maximal möglichen 10 Punkte kommen, doch erhebe ich den Anspruch, dass der Durchschnittswert für fünfzehn kompetente Bundesminister nicht unter 7 Punkten liegen sollte. Leider konnte ich nach den hier aufgezeigten Kriterien im Durchschnitt nur 2,9 Punkte vergeben. In drei Fällen kamen glatte null Punkte heraus. Das hebt den Durchschnitt der übrigen zwölf immerhin auf 3,7.

#### **Hier sind sie:**

**Olaf Scholz, Finanzen**, Studium der Rechtswissenschaften, drei Jahre Rechtsanwalt, drei Jahre MdB, ein halbes Jahr Innensenator Hamburg, fünf Jahre MdB, zwei Jahre Bundesminister Arbeit und Soziales, zwei Jahre MdB, sieben Jahre Erster Bürgermeister Hamburg.

**Horst Seehofer, Inneres**, Diplom der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie München, 28 Jahre MdB, ein Jahr parlamentarischer Staatssekretär Arbeit und Soziales, sechs Jahre Gesundheitsminister, sieben Jahre MdB, drei Jahre Minister Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, zehn Jahre bayerischer Ministerpräsident





**Heiko Maas, Auswärtiges**, Studium der Rechtswissenschaften, zwei Jahre Staatssekretär im Saarland, ein Jahr Minister für Umwelt, Energie, Verkehr im Saarland, 13 Jahre Landtagsabgeordneter, ein Jahr stellvertretender Ministerpräsident im Saarland, fünf Jahre Bundesminister Justiz und Verbraucherschutz

**Peter Altmaier, Wirtschaft und Energie**, Studium der Rechtswissenschaften, wissenschaftlicher Mitarbeiter Staats- und Völkerrecht Uni Saar, vier Jahre EU-Beamter, elf Jahre MdB, vier Jahre parlamentarischer Staatssekretär Inneres, drei Jahre MdB, zwei Jahre Bundesminister Umwelt, Natur, Reaktorsicherheit, fünf Jahre Chef des Bundeskanzleramtes, kurzzeitig kommissarischer Finanzminister

**Katarina Barley, Justiz und Verbraucherschutz**, Studium der Rechtswissenschaften, ein Jahr Rechtsanwältin, zwei Jahre wissenschaftlicher Dienst Rheinland-Pfalz, zwei Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesverfassungsgericht, zwei Jahre unklar, ein Jahr deutsche Vertreterin im Haus der Großregion in Luxemburg, zwei Jahre Richterin, fünf Jahre Referentin im Justiz-Ministerium Rheinland-Pfalz, vier Jahre MdB, kurzzeitig Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, sowie geschäftsführend Arbeit und Soziales

**Hubertus Heil, Arbeit und Soziales**, Studium Politikwissenschaft und Soziologie, gleichzeitig 8 Jahre MdB, 12 Jahre MdB

**Ursula von der Leyen, Verteidigung**, Studium der Volkswirtschaft, Studium der Medizin, vier Jahre Assistenzärztin, vier Jahre Kalifornien, vier Jahre wissenschaftliche Mitarbeit an der Medizinischen Hochschule Hannover, zwei Jahre Ministerin Soziales, Frauen, Gesundheit in Niedersachsen, vier Jahre Bundesministerin Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vier Jahre Bundesministerin Arbeit und Soziales, fünf Jahre Bundesministerin Verteidigung

**Julia Klöckner, Ernährung und Landwirtschaft**, Studium Politikwissenschaft, Theologie, Pädagogik, vier Jahre unklar, sieben Jahre MdB, zwei Jahre parlamentarische Staatssekretärin Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz, sieben Jahre Landtag Rheinland-Pfalz



**Franziska Giffey, Familie, Senioren, Frauen, Jugend**, Diplom Verwaltungswirtin, ein Jahr Büro des Bezirksbürgermeisters Treptow-Köpenick, Berlin, acht Jahre Europabeauftragte des Berliner Bezirks Neukölln, zwei Jahre Studium europäisches Verwaltungsmanagement, vier Jahre Studium Politikwissenschaften, fünf Jahre Stadträtin in Neukölln, drei Jahre Bürgermeisterin des Stadtbezirks Berlin-Neukölln

**Jens Spahn, Gesundheit**, Lehre Bankkaufmann, dreizehn Jahre MdB, drei Jahre parlamentarischer Staatssekretär Finanzen,

**Andreas Scheuer, Verkehr und digitale Infrastruktur**, Studium Pädagogik, Politikwissenschaft, Wirtschaft und Soziologie, ein Jahr Mitarbeiter des bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber, drei Jahre unklar, sieben Jahre MdB, vier Jahre parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium Verkehr, Bau, Stadtentwicklung, fünf Jahre CSU Generalsekretär

**Svenja Schulze, Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit**, Studium Germanistik und Politikwissenschaften, vier Jahre freiberuflich Werbung, PR-Arbeit, drei Jahre Landtag NRW, vier Jahre Unternehmensberaterin, vier Jahre Landtag NRW, zwei Jahre unklar, sieben Jahre Ministerin Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW, ein Jahr SPD Generalsekretärin NRW

**Anja Karliczek, Bildung und Forschung**, Bankkauffrau, Hotelkauffrau, neunzehn Jahre leitende Funktion in einem Hotel, gleichzeitig BWL-Fern-Studium, Diplom-Kauffrau, fünf Jahre MdB

**Gerd Müller, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**, Studium Pädagogik, Politik- und Wirtschaftswissenschaften, neun Jahre Lehramt an Fachoberschule, fünf Jahre EU-Parlament, elf Jahre MdB, acht Jahre parlamentarischer Staatssekretär Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz, fünf Jahre und immer noch Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

**Helge Braun, Kanzleramt**, Studium Medizin, acht Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Klinikum Gießen und Marburg, zugleich Stadtverordneter in Gießen, Kreistag Gießen, MdB, vier Jahre parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium Bildung und Forschung, fünf Jahre Staatsminister bei der Bundeskanzlerin



Sicherlich sagt ein Lebenslauf längst nicht alles über einen Menschen aus und es sollte keiner und keinem der Ministerinnen und Minister unterstellt werden, dass sie nicht alles tun, um ihr Amt irgendwie auszufüllen, es kann auch – außer Horst Seehofer – niemandem vorgehalten werden, er habe sich selbst ins Amt gedrängt. Von den vierzehn anderen wurden sechs von Angela Merkel, sechs von Andrea Nahles und zwei von Horst Seehofer bestimmt.

Diese drei, Merkel, Nahles und Seehofer tragen je ein Teilstück der Verantwortung für die personelle Zusammensetzung der Bundesregierung, was allen Dreien die Möglichkeit gibt, die Gesamtverantwortung weit von sich zu weisen.

Wenn in einem Unternehmen drei zerstrittene Großaktionäre über die Besetzung der Vorstandsposten so entscheiden, dass jeder seinen Favoriten durchsetzt, obwohl dann die widerstreitenden Auffassungen zur richtigen Geschäftspolitik im operativen Geschäft aufeinanderprallen, dann ist damit der erste Schritt zum Untergang des Unternehmens getan.

Erfolgt die Stellenbesetzung zudem nicht nach Qualifikation und Erfolgswachstum, sondern um Vettern und Cousins, oder aber eben Parteifreunde zu versorgen, dann steht die Katastrophe praktisch schon vor der Tür.

Die Politik hat gegenüber einem Wirtschaftsunternehmen den Vorteil, dass sie weder attraktive Produkte anbieten muss, um Umsatz zu generieren, noch auf die Kosten zu achten braucht, um unter dem Strich Gewinne zu erzielen, sondern dass das Volk einerseits bis zur nächsten Wahl fressen muss, was ihm vorgesetzt wird und andererseits dafür jeden Preis zu zahlen hat, der verlangt wird.

Weil die Laien aber auch unter den Wählern längst in der Überzahl sind und ihnen die Unterscheidung zwischen Luftschloss und Realität nicht gelingen kann, lassen sie sich immer wieder Unmögliches versprechen und sind bereit, ihren Favoriten in der politischen Arena sämtliche Fehlschläge und jeden angerichteten Schaden zu verzeihen, weil sie aus eigener Erfahrung zwangsläufig schließen, dass man – wie bei der Montage von IKEA-Möbeln – vorher gar nicht absehen kann, was am Ende herauskommen und wie hoch der Aufwand letztlich sein wird.

Hinzu kommt bei mir der Verdacht, dass viele sich gar nicht mehr vorstellen können, dass es möglich sei, den Regierungsjob auch besser zu erledigen, sehr wohl



aber, dass sie noch weitaus schlechter regiert werden könnten, weil „schlechter“ erfahrungsgemäß immer geht und sie noch nie ernsthaft darüber nachgedacht haben, wie bessere Lösungen aussehen könnten und wie man dahin gelangen könnte.

### **In dieser Welt ist grundsätzlich der Praktiker der Sündenbock.**

Weist er darauf hin, dass etwas „so“ nicht funktionieren wird, nennt man ihn einen Bedenkenträger.

Zeigt er eine Lösung auf, die funktionieren würde, nennt man ihn einen Populisten, der mit seinen einfachen Lösungen auf Rattenfang geht.

Erkennt er in einem bestimmten „Systemverhalten“ eine Normabweichung und weist darauf hin, dass da offenbar insgeheim etwas ganz anderes betrieben wird, als vorne auf dem Etikett steht, nennt man ihn Verschwörungstheoretiker.

Und tut er einfach das Richtige, ohne vorher die ganze Laienschar auf seine Seite gezogen zu haben, bindet man ihm daraus den Strick des unabgestimmten Alleinganges und findet gewöhnlich auch noch ein Stück Papier auf dem geschrieben steht, dass es streng verboten sei, genau in diesem Fall das zu tun, was er tut, weil alle Experten überzeugt sind, dass die Folgen furchtbar, schrecklich und unabsehbar seien.

So hat sich eine Grundhaltung herausgebildet, die jedes positive Ergebnis von Praktikern, mit Argumenten, die von Laien für Laien erfunden werden, so lange ins Negative verkehrt, bis sich eine Mehrheit findet, die Gesetze erlässt, die den Nutzen schmälern und den Aufwand erhöhen, bis das herausragend Gute im Meer des Mittelmäßigen nicht mehr zu erkennen ist.

Sicherlich ist fundierte Kritik wichtig, vor allem dann, wenn Laien aus reinem Gewinninteresse schädliche Produkte in die Welt setzen, doch wenn die Kritik auf nichts als ängstlichen Vermutungen gründet und die Kritiker mächtig genug sind, damit Politik zu machen, dann ist es kein Wunder, wenn Jahr für Jahr hunderte von qualifizierten Fachleuten das Land verlassen, um dort zu arbeiten, wo man ihre Arbeit würdigt.



Wo es von der Erkenntnis, Berlin brauche einen neuen Flughafen und dem Beginn der Standortsuche 14 Jahre bis zum ersten Spatenstich dauerte und nach heutiger Planung von da an mindestens weitere 14 Jahre bis zur Inbetriebnahme vergehen müssen, während man in China in nur fünf Jahren Bauzeit einen Flughafen errichtet, der auf die doppelte Kapazität ausgelegt ist, da ist ein Teil der Ursachen für die Auswanderung von hochqualifizierten Praktikern ganz offensichtlich.

Wenn wir allen Grund haben, Klage zu führen über den miserablen Zustand der Infrastruktur, von der Materialsituation bei der Bundeswehr bis zu verfallenden Schulgebäuden und Schwimmbadruinen, über die wachsende Zahl der von Armut und Perspektivlosigkeit Betroffenen, und wir uns zugleich in der Gewissheit sonnen, eines der reichsten Länder dieser Welt und nach wie vor Exportweltmeister zu sein, dann liegt, schließt man Vorsatz aus, die Erkenntnis auf der Hand, dass Laien in der Politik auf der ganzen Linie das erreicht haben, was die Praktiker schon lange vorhersagen, nämlich das Totalversagen des Staates.

Doch damit nicht genug. Statt zu bereuen, was sie angerichtet haben, und im Büßergewand zurückzutreten, erklären sie uns, nicht sie trügen die Verantwortung für den Zustand des Landes, sondern die Tatsache, dass Deutschland sowieso viel zu klein sei, um alleine bestehen zu können, weshalb die Übertragung auch noch der letzten Souveränitätsrechte an die EU nicht schnell genug vollzogen werden könne.

Wenn nicht mehr der Bundestag über die Einsätze der Bundeswehr entscheidet, sondern die EU-Kommission, wenn nicht mehr der Bundestag über den Bundeshaushalt entscheidet, sondern der EU-Finanzminister, wenn nicht mehr der Bundestag über Umweltschutz, Verbraucherschutz, Arbeitnehmerrechte und Gewinnbesteuerung zu befinden hat, sondern internationale Schiedsgerichte ohne jegliche Legitimation diese Aufgabe im Interesse international agierender Großkonzerne übernehmen, dann erst könnten die Vorteile der EU voll wirksam werden.

Betrachtet man diese Zielvorstellung, und schließt, auch wenn es schwer fällt, Vorsatz weiterhin aus, dann ist das, unter zwangsweiser Mitnahme der Bevölkerung, die Flucht der Laien vor der eigenen Verantwortung und sie führt uns alle vom Regen eines heruntergewirtschafteten Nationalstaats in die Traufe eines



zentralistisch straff organisierten Vielvölkerstaates in dem das blinde Wüten der Laien nur noch viel weitreichendere Folgen haben wird.

**Wann haben wir zuletzt aus den Reihen der Regierung etwas gehört, was auch nur halbwegs dem entspräche, was gemeinhin unter einem Staatsziel verstanden wird?**

Hören wir stattdessen nicht ununterbrochen nur von Pflichten, die Deutschland zu erfüllen habe?

**Wir erfüllen unsere gewachsene Verantwortung** mit Militäreinsätzen, die als „Verteidigung“ zu bezeichnen mit „Euphemismus“ schon nicht mehr zutreffend beschrieben werden kann.

**Wir unterstützen unsere Bündnispartner**, wir stehen fest zu unseren transatlantischen Freunden und teilen freiwillig deren Feindbilder.

**Wir retten den Euro**, wir retten Griechenland, wir retten Banken und dazu sind wir alternativlos verpflichtet.

**Wir tragen die humanitäre Verpflichtung** von allen in die EU gelangenden Migranten den Löwenanteil in die deutschen Sozialsysteme aufzunehmen.

**Wir sind verpflichtet**, verabredete Klimaziele einzuhalten.

Wir sind verpflichtet, ...

**Aber wollen wir auch etwas?**

Lieber nicht!



Ja, da fühlen Laien sich wohl, wenn sie sich auf Befehle und Vorgaben anderer stützen und sich auf ihre Pflichten berufen können.

Wie die Sieben Schwaben klammern sie sich an den gemeinsamen Speiß und rufen mit längst übervollen Hosen: „Jean Claude, gang du voran!“

Denn das Märchen der Gebrüder Grimm, „Die sieben Schwaben“, ist eine der schönsten Analogien für das perfekte Zusammenwirken einer Laienschar, die man sich vorstellen kann.

Und es ist – und das sei besonders hervorgehoben – eines der wenigen Märchen, die nicht auf „... und wenn sie nicht gestorben sind“ hinauslaufen.

Der letzte Satz aus „Die sieben Schwaben“ lautet:

*Sprangen darum eilig alle zusammen in das Wasser und ertranken,  
also dass ein Frosch ihrer sechse\*) ums Leben brachte,  
und niemand von dem Schwabenbund wieder nach Haus kam.*

\*)Der erste, Herr Schulz, war schon vorher im Alleingang ersoffen.

Das ist doch zumindest ein Trost.